

# „Würden Sie Ihr Fotoalbum im Rathaus auslegen?“

Im Netz lauern unterschiedlichste Gefahren und Risiken – Referentin beleuchtete den Medienalltag junger Internetnutzer

Jugendliche sind oft auf der Flucht vor der realen Welt. Ein Vortrag mit Simone Mühlbeyer-Kniehl beleuchtete unter dem Titel „Geknackt im Netz?“ ein-drucksvoll den Medienalltag heranwachsender Internetnutzer.

VON MATHIAS KLINCK

**SULZBACH AN DER MURR.** Zu dem beson-deren Vortragsabend hatte der Förderverein der Realschule Sulzbach eingela-den. Diplom-Sozialpädagogin Simone Mühlbeyer-Kniehl unternahm dabei mit den Zuhörern einen aufschlussreichen Streifzug durch die virtuelle Welt Ju-gendlicher: Eingebettet lag die Veranstal-tung in eine Projektwoche der Realschu-le, in der laut Gabriele Blaschke auf-grund Cybermobbings in den Klassen-stufen 7 und 8 das aktuelle wie brisante Thema ebenfalls behandelt wurde. Die stellvertretende Schulleiterin zeigte sich froh, das mit dem durch Zuschuss des Fördervereins möglich gewordenen Vor-trag kompetent reagiert werden konnte.

Und wie Dieter Wildermuth als Vorsit-zender des Fördervereins betonte, ist die Erziehung Jugendlicher zu einer bewuss-ten Nutzung der elektronischen Medien wegen der Gefahren im Netz „unerläs-slich“. Cartoons nachdenklich machenden Inhalts stimmten die Besucher auf den Abend ein – so das Bild eines hilflos vor seinem Malkasten sitzenden Knirpses, der seiner verdutzten Lehrerin erklärt, mit so einer veralteten Paint-Version noch nie gearbeitet zu haben.

Einen ersten Schwerpunkt ihres um-fangreichen Streifzugs legte Mühlbeyer-Kniehl dabei auf das Thema Daten im Internet. „Wir sind inzwischen alle glä-sern“, verdeutlichte die Medienreferentin im Landesnetzwerk der Aktion Jugend-schutz Baden-Württemberg mit erschre-ckenden Beispielen („Das ist Realität!“) von am Laptop abgerufenen Sequenzen. Risiken und Gefahren von Facebook-



Appell ans Verantwortungsbewusstsein: Simone Mühlbeyer-Kniehl.

Foto: E. Layher

Profilen wurden angesprochen. „Würden Sie ihr Fotoalbum im Rathaus ausle-gen?“, fragte die Referentin. Empört wird dies verneint. Dennoch stellen Jungs und Mädchen massenhaft Tagebücher ein. Aber was ist in zehn Jahren? „Die Privat-sphäre ist offen“, warnte Mühlbeyer-Kniehl. Peinliche Darstellungen können

beleuchtete. Eine große Gefahr sah sie auch in der Verknapfung der Kommuni-kationsinhalte gegeben. „Es entsteht eine Subkultur“, sagte die Referentin. Doch auch Vorteile wie Informationsquelle oder kreative Nutzung sowie praktische Tipps wurden aufgezeigt: Filterschutz, richtige Einstellungen, die Verwendung von kindertauglichen Suchmaschinen oder Schlagfertigkeit als wirksame Waffe gegen Belästigung im Netz etwa. Ver-botsgrenzen bei Filmen und Fotografe-ren thematisierte die Expertin ebenso wie Alternativen zu oft illegalen Musik- und Film-Downloads. „Man würde die Kinder ja auch nicht zum Klauen ani-mieren“, war sie sich wegen der eventuell folgenden unangenehmen Folgen sicher.

Immer wieder kam sie darauf zu spre-chen, dass – bei allen Chancen – Gefah-ren und Risiken lauern. Medien etwa als Ersatz für soziale Beziehungen und reale Kommunikation oder die großzügige Freigabe bei Spielen. Wie lange soll ei-nem Kind Medienzeit zugestanden wer-den? Verschiedene Regeln je nach Alter seien im Alltag nicht immer leicht einzu-halten, wusste die Referentin, die die Problematik des Gruppenzugs mit den Anwesenden anhand eines ausgeteilten Aufgabenblattes eindrucksvoll demonst-rierte. Außer dem einzigen anwesenden Jugendlichen scheiterten alle. Als päd-a-gogische Konsequenz forderte Mühl-beyer-Kniehl in ihrem Fazit daher: Inter-esse zu zeigen, kritisch auszuwerten und Unangenehmes zu thematisieren, auch wenn man sich dabei nicht immer beliebt mache. Die Flucht ins Internet sei für Ju-gendliche oft der einzige Ausweg aus ei-ner sie überfordernden und zu komple-xen Umgebung. „Die reale Welt muss besser sein“, mahnte die Referentin, die gleichzeitig an die gesellschaftliche Ver-antwortung des einzelnen appellierte. „Sie sind als Person gefordert“, forderte Mühlbeyer-Kniehl auf, die ihren Vortrag mit der vielsagenden Abschlussthese „Erziehung ist die Kunst, einfühlsam zu frustrieren“ und viel Applaus beendete.

oft negative Auswirkungen auf den wei-teren Lebensweg haben, und das Internet kann als Karrierebremse wirken. „Ein-mal im Netz – immer im Netz“, wusste die Sozialpädagogin, die dem staunenden Publikum Risiken der von ihr „Festplatte für die Hosentasche“ oder „verlängerte Nabelschnur“ genannten Handys ebenso